

Genau drin, was Sie brauchen: Die neuen Telefon- und Internetpakete fürs Geschäft!

[Nachrichten](#) | [Südheessen aktuell](#) | [Kultur & Freizeit](#) | [Service](#) | [Anzeigenmarkt](#) | [Treffpunkt](#) | [Kundenservice](#) | [Wir über uns](#)

## Das Lächeln des Angeklagten

Einbetonierte Leiche: Neue Beweisanträge der Verteidigung: War zur Tatzeit Ramadan? – Pranz denkt vier Stunden nach

Fällt es Moslems während des Fastenmonats schwerer, jemanden umzubringen als zu anderen Zeiten des Jahres? Die Verteidiger eines der Angeklagten im Betonleicheprozess beantragten gestern jedenfalls, ein religionswissenschaftliches Gutachten einzuholen zum Beweis der Tatsache, dass zur Tatzeit Ramadan war.

Da dies nur auf eine philosophische Erörterung hinauslaufen kann, verzichteten sie von vorneherein darauf zu sagen, was das Ergebnis sein soll. Falls es nur darum gehe – so antwortete später Staatsanwalt Alexander Fritz –, nachzuweisen, dass ein Angeklagter zu einem bestimmten Zeitpunkt gerade beim Fastenbrechen saß, „würde wohl auch ein Blick in den Kalender genügen“.

Die Anwälte, die den Türken vertreten, in dessen Bensheimer Autowerkstatt am 4. November 2005 die Leiche eines Landsmanns einbetoniert worden war, stellten am gestrigen Freitag insgesamt zehn Beweisanträge; am Vortag waren es nur drei gewesen. Unter anderem soll die elfte Strafkammer des Landgerichts, wo dieser Fall verhandelt wird, einen Psychologen mit einem Gutachten beauftragen. Gegenstand: Das Lächeln des Angeklagten, als dieser nach dem Verbleib seines Landsmanns gefragt wurde.

Der Psychologe soll belegen, dass der Angeklagte keinesfalls „höhnisch oder in bejahender Absicht“ gelächelt haben könne. Sondern vielmehr rein aus Verlegenheit.

Weitere Beweisanträge zielten darauf, das Verhältnis der Angeklagten untereinander transparenter zu machen. Etwa dass der Hauptangeklagte Deniz ungehinderten Zugang zur Autowerkstatt hatte, dass er oft unter dem Namen seiner Kumpel auftrat, etwa um Geld oder Autos zu besorgen und um die anderen auf diese Weise in seine Machenschaften hineinzuziehen. All dies ist freilich längst gerichtsbekannt.

Zudem, so die Anwälte, sollen die sogenannten Geodaten des Handys ihres Mandanten belegen, dass er, der Besitzer der Werkstatt, gar nicht dort war, als die Grube für das Opfer ausgehoben wurde. „Big Brother is watching you“, raunte da jemand im Saal – tatsächlich lässt sich über das Handy im nachhinein feststellen, wann wer wo gewesen ist in Deutschland. Die Polizei braucht nur beim Netzbetreiber nachzufragen.

Die Anwältin des Hauptangeklagten legte dann noch nach und bat, ein medizinisches Gutachten einzuholen. Gegenstand: Muskulatur und Nervenreflexe von Deniz. Das Gutachten werde belegen, dass sich durchaus versehentlich ein Schuss lösen kann, wenn man ihrem Mandanten auf den Arm haut und dieser gerade eine Waffe hält. Ein Waffenexperte hatte am Vortag erklärt, dass es große Kraft und energisches Abziehen braucht, um mit der Pistole, mit der das Opfer getötet worden war, zu schießen.

Der Schuss war am 4. November 2005 in einem Auto gefallen, als man zu viert durchs Bensheimer Industriegebiet fuhr. Das Opfer saß auf dem Beifahrersitz, Deniz hinter ihm. Der Schütze bleibt dabei, der neben ihm sitzende Werkstattbesitzer habe ihm auf den Arm geschlagen (den linken? den rechten?), als gerade ein Radfahrer vorbeikam. Damit jener die Waffe nicht sieht. Dabei habe sich dann der Schuss gelöst. Dumm nur, dass dem die Leiche selbst widerspricht: Sie weist einen von unten nach oben aufsteigenden Schusskanal auf.

Der Staatsanwalt hielt von den Einfällen der Verteidigung naturgemäß wenig. Entweder – so hieß es in Alexander Fritz' Stellungnahme – sei das, was die Verteidigung noch mal geklärt haben wollte, ohnehin schon bewiesen, oder die nachträglich zu ermittelnden Tatsachen seien für den Ausgang des Verfahrens unerheblich.

Die Kammer zog sich zu einer Denkpause von vier Stunden zurück. Dann erklärte Richter Hein-Uwe Pranz, die Zeit habe „nicht ausgereicht“, um eine befriedigende Antwort auf die Anträge der Verteidigung zu finden. Man möge sich aber darauf einstellen, „dass ihnen stattgegeben wird“. Dazu zeigte Pranz ein Lächeln, das ebenfalls eines physiognomie-psychologischen Gutachtens würdig gewesen wäre.

So wird es also vorerst ein Geheimnis bleiben, wie sich der Ramadan auf das Verüben eines Mordes auswirkt. Vielleicht wird ja, wenn auch mal wieder ein Christ vor Gericht steht, ebenfalls die Religionswissenschaft bemüht – dann, um herauszufinden, was es mit der Wirkung der Zehn Gebote auf sich hat. Vor allem mit der des fünften.

Termine

Die Verhandlung wird am Donnerstag (29.) um 9 Uhr fortgesetzt – eventuell mit den ersten Plädoyers.

Klaus Honold  
24.3.2007



Internet Flatrate  
DSL 16000  
Telefon-Flat im Festnetz  
der Deutschen Telekom

Home